

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 57 (1952-1953)
Heft: 9

Artikel: [Reiche vergehen und Staaten verschwinden]
Autor: Pestalozzi, Heinr.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gische Aufgeschlossenheit der Burgdorfer Freunde, von denen nur zwei genannt seien, der Schulkommissionspräsident Dr. Em. Kupferschmid und der Distriktsstatthalter Dr. Joh. Schnell, der Vater der bereits erwähnten Brüder Schnell. Unter ihren Fittichen unterrichtete Pestalozzi, der einst im nahen Kirchberg ein landwirtschaftliches Lehrjahr bestanden hatte, zunächst einen Teil der Kinder in der Unterstadt, dann eine Klasse in der Oberstadt, um nach einem Jahr sein Institut auf dem Schlosse zu errichten. Dessen Bewohner gehörten jetzt nicht mehr, wie in vergangenen Zeiten, dem hohen Adel an, sondern zum Teil den untersten Schichten des Volkes. Von dieser hohen Warte wurde die Saat zu einer neuen Erziehung hinausgetragen in die weite Welt, hier flossen die umwälzenden Gedanken durch die Feder auf die Seiten des Buches «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt».

Fünf Jahre wirkte der Bürger Pestalozzi in Burgdorf. Wir bedauern mit seinen damaligen Freunden, daß es nicht möglich war, ihm das Schloß für seine Anstalt zu erhalten. Der Erzieher mußte dem neuen Oberamtmanne, dem Vertreter der Staatsmacht, weichen. Die Erinnerung an den einzigartigen Menschen mochte dazu beitragen, daß sich Burgdorf weiterhin bemühte, als «Schulstadt» Ehre einzulegen. Dies geschah äußerlich z. B. durch die Erweiterung der einstigen Lateinschule zum Progymnasium und Obergymnasium, den Ausbau der Mädchenschule zur Mädchensekundarschule und die Aufnahme eines kantonalen Technikums im Jahre 1892, für das die Stadt jährlich erhebliche finanzielle Opfer bringt, ferner durch die Gründung einer Gewerbe- und einer kaufmännischen Schule.

Ein besonderer Tag ist aus dem Burgdorfer Schulleben wie aus dem stark traditionsgebundenen Leben der eingewohnten Bevölkerung überhaupt nicht mehr wegzudenken: der letzte Montag im Juni, der Tag der Solennität. Diese wurde von Dekan J. R. Gruner, einem der bedeutendsten Förderer des geistigen Lebens unserer Stadt, im Jahre 1729 eingeführt. Sie ist in den Grundzügen bis heute unverändert geblieben und gilt bei Kennern als das schönste Kinderfest des ganzen Landes.

In enger Beziehung zu den Schulen stehen mehrere Institutionen, die der Weiterbildung von jung und alt dienen und deren Errichtung zum Teil privater Initiative und Finanzierung zu verdanken ist, z. B. die Sternwarte, die reichhaltigen ethnographischen Sammlungen mit auserlesenen Gegenständen aus aller Welt und die ebenfalls sehr beachtlichen Sammlungen des Rittersaalvereins. Möchten sie alle mit ihren Hinweisen auf Gegenwärtiges und Vergangenes, Nahes und Fernes noch in vermehrtem Maße der Jugend wie den Erwachsenen dienstbar werden und mitwirken, im Sinne Pestalozzis jeden Menschen zur reinen Menschlichkeit hinzuführen und ihn zu befähigen, «zu leben, in seinem Stand glücklich zu sein und in seinem Kreis nützlich zu werden».

*Reiche vergehen und Staaten verschwinden,
aber die Menschennatur bleibt,
und ihre Gesetze sind ewig.*

Heinr. Pestalozzi